Ausgabe 03/2021 – Erntedank

Gemeindebrief

der Pfarrei Heilige Mutter Teresa Chemnitz

CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS

Liebe Christinnen und Christen in der Pfarrei Hl. Mutter Teresa,
auf mittlerweile über 30 Rasenflächen hat es in Chemnitz in diesem Sommer in bunten Farben neu geblüht. Das Grau und die Eintönigkeit, die viele unserer Stadt attestieren, wird durch eigens angelegte Blühwiesen belebt. Es sollen noch viel mehr werden. Und immer tun sich dazu Chemnitzer zusammen, um miteinander etwas zu bewegen. Auch eine Parade der Apfelbäume soll bis 2025 durch die Stadt gepflanzt sein, wenn Chemnitz als Europäische Kulturhauptstadt geschätzt zwei Millionen Besucher empfangen wird. Es ist keineswegs zu früh, sich schon jetzt in die Bewegung einzubringen, die dieses Ereignis in Stadt und Region auslöst. Denn es geht nicht nur um Veranstaltungen und Aktionen, die 2025 in einem Programmheft stehen. Es geht um die Kultur, die unsere Stadt prägt. Die erfolgreichen Betreiber der Bewerbung von Chemnitz zur Kulturhauptstadt haben ein inspirierendes Motto gewählt: „C – the unseen“. Am Rathaus ist es auf großen Bannern zu lesen. Viele haben es noch nicht wahrgenommen. Das „C“ könnte zunächst für Chemnitz stehen und „the unseen“ heißt „das, was nicht gesehen wird“. Und so geht es uns Chemnitzern ja manchmal, dass wir uns übersehen fühlen. Das „C“ kann man aber auch auf Englisch lesen, und dann heißt es „see“, also „sieh, schau hin!“ Und so wird aus dem Motto die Einladung: „Sieh auf das, was nicht gesehen wird!“ Die Erfinder dieses Slogans dachten da an die sogenannte „stille Mitte“ in unserer Stadt, die vielen, die keine Schlagzeilen machen, aber womöglich viel Ansehnliches auf die Beine stellen.
Mich begeistert dieses Motto. Es steht so sehr im Einklang mit dem, wozu wir als Christen berufen sind: Dem, was übersehen wird, Ansehen und Wertschätzung geben. Ich denke an unsere Pfarrpatronin Mutter Teresa, deren Schwestern das gegenüber den Obdachlosen und Orientierungslosen machen und mit ihnen viele Einrichtungen der Caritas und Diakonie. Ich denke aber auch an unsere Nachbarn, die in vielen Initiativen engagiert sind, die der Begegnung und dem Miteinander dienen und unsere Umgebung lebenswerter machen. Ich bin nun ein gutes Jahr in Chemnitz und entdecke ständig neue Menschen, Gruppen und Orte mit einem beeindruckenden Engagement, vor dem ich den Hut ziehe. Im Heckertgebiet z.B. bin mit ich mit einer Arbeitsgruppe zusammengekommen, die sich mit so viel Leidenschaft dafür einsetzt, dass die Menschen in diesem Gebiet nicht mit dem Eindruck leben, ein Chemnitz „zweiter Klasse“ zu bewohnen. Ich weiß nicht, ob außer mir in der Gruppe noch ein Christ ist, aber ich kann

von jeder und jedem lernen, was mich auch dem Geist Jesu näher bringt. Mit Vertretern verschiedener christlicher Kirchen und Gemeinschaften haben wir uns in den letzten Monaten beraten, wie wir das Thema der Kulturhauptstadt aufgreifen. Dabei ist uns bewusst geworden, dass es vor der Planung von Veranstaltungen darum gehen muss, eine Haltung einzuüben und zu bezeugen, die einer Kultur im Sinne des Evangeliums entspricht. In einem kurzen Impulspapier, das als Flyer in den Gemeinden ausliegt, laden wir ein, das Motto „C – the unseen“ aufzugreifen und drei Perspektiven einzunehmen:

1. Neu sehen lernen, was schon da ist – d.h. auf Erkundung gehen, wo Menschen sich zum Wohle anderer engagieren. Wir wenigen Christen können und müssen nicht alles machen. Es gibt so viele, die ihrer inneren Stimme folgend dem Miteinander dienen.

2. Wirkungen des Evangeliums neu erkennen – d.h. auf Erkundung gehen, wo unter uns Christen etwas neu ins Licht gestellt werden kann, was inspirierend und heilsam auch für andere ist

3. Aufmerksamkeit füreinander stärken – d.h. ein Gespür für die entwickeln, die an den Rand der Gesellschaft geraten sind und neben der tatkräftigen Unterstützung auch den wertschätzenden Blick benötigen

Alle sind eingeladen, neue Ideen zu entwickeln und auf schon Gelebtes aufmerksam zu machen. In diesen Tagen feiern wir Erntedank. Ich bin überzeugt, dass wir mit der Haltung „C – the unseen“ auf eine große Blüte und viele Früchte stoßen können, die uns staunen lassen und dankbar machen. Ich freue mich, wenn Sie mit mir in diese Sehschule gehen wollen und wir uns von unseren Entdeckungen erzählen.

Ihr Pfarrer Benno Schäffel

Foto: B. Schäffel

Titelbild: Ernesto Uhlmann

Klausurtagung der Räte in Zwochau

Am 2. Juli 2021 machten sich Kirchenräte und Vertreter Kirchlicher Orte aus dem ganzen Gebiet der Pfarrei Heilige Mutter Theresa auf den Weg zur Klausurtagung in der Begegnungsstätte Zwochau.
Der Freitagnachmittag und -abend standen ganz im Zeichnen der Begegnung und des gegenseitigen Kennenlernens. Unter der Moderation von Günter Refle, den das Ordinariat – ebenso wie Schwester Petra-Maria Brugger - dem Vorbereitungsteam für die Tagung zur

Seite gestellt hatte, lernten sich die 42 Teilnehmer spielerisch (und natürlich auch coronakonform) kennen. Die Teilnehmer erfuhren in den ersten Stunden, aus welchen Gemeinden die jeweils anderen kommen, ob sie schon länger in kirchlichen Gremien tätig sind und lernten in einer Vorstellungsrunde die hauptamtlichen Mitarbeiter der Pfarrei näher kennen. Außerdem war Zeit für kurze Gespräche zwischen zufällig zusammengewürfelten Paaren, in denen man erfuhr, was den anderen bewegt und vielleicht die Motivation zur Teilnahme an der Tagung war. Dies sorgte auch dafür, dass am Abend in ungezwungener Runde und zu den Essenszeiten immer wieder interessante Gespräche aufkamen.

Am zweiten Tag war es daher wesentlich einfacher, sich in Gruppen mit immer wieder wechselnden Teilnehmern, auf einen geistlichen Prozess einzulassen, für den Schwester Petra-Maria, die live per

Zoom dem Treffen zugeschaltet war, die theoretischen Grundlagen gelegt hatte. Jede/r einzelne war gefragt, zu den Themen, die aus den vorangegangenen Ortskirchenrats- und Pfarreiratssitzungen mit in die Klausurtagung genommen worden waren, in sich zu gehen und auf die innere Stimme, aber auch vorurteilfrei auf die anderen zu hören, um nicht nur, wie in weltlichen Gremien, eine „Patentlösung“ zu finden, sondern dem etwas näher zu kommen, was ►

der Heilige Geist – Gott – von uns will. Die großen Themen waren, wie wir in der Pfarrei Heilige Mutter Teresa das Miteinander, aber auch den Glauben stärken können und schließlich die Pfarrei in der Stadt (z.B. im Rahmen der Kulturhauptstadt), nach außen in die Ökumene (z.B. im Rahmen der Friedensgebete), aber auch interreligiös strahlen lassen können. Auch wenn die Klausurtagung (clausus = lat. geschlossen) eine geschlossene Veranstaltung war, im Sinne vom Ausschließen der Alltagsroutine, so war sie dennoch sehr offen, im Sinne von sich aufmachen, auf den anderen hören und offen zu bleiben für die anderen Räte, Gemeinden und Gläubigen, um weiter gemeinsam auf dem Weg zu bleiben, an den angesprochenen Themen weiter zu arbeiten und als Pfarrei enger zusammen zu wachsen und dies auch nach außen zu zeigen.

Text: M. Lang
Fotos: privat

„Wir haben nur Heute. Lasst uns beginnen.“ (Teresa von Kalkutta)

St. Johannes Nepomuk

St. Franziskus

St. Franziskus

St. Joseph

Wie kann es zum Frieden auf der ganzen Erde kommen? Wenn wir Menschen entdecken, dass ein jeder von uns auf der Erde unsere Schwester, unser Bruder ist – und ganz besonders die Armen in der Welt.
So jedenfalls hat es Papst Paul VI. im Jahr 1971 bei der Verleihung eines Friedenspreises an Mutter Teresa (1910-1997) gesagt; an diese Ordensfrau von Kalkutta, die in den Siechenden und Sterbenden auf den Straßen einer indischen Großstadt ihre Schwestern und Brüder erkannt hatte.
Wie viele Menschen mag es heute auf der Welt geben, die sich ganz persönlich engagieren, um Flüchtenden, Gefangenen, Hungernden, Kranken, Obdachlosen, Süchtigen, Sterbenden beizustehen und ihnen wenigsten so etwas Menschenwürde verleihen? Es dürften Millionen, vielleicht sogar Milliarden Frauen und Männer weltweit sein. Und keine Frage: sie erbringen einen unersetzlichen Friedensdienst.
Zu ihnen zählen die etwa 5000 „Missionarinnen der Nächstenliebe“. So heißt diese 1950 von Teresa von Kalkutta gegründete Gemeinschaft, die sich gelobt hat, den Ärmsten der Armen aus ganzem Herzen und ohne Gegenleistung zu dienen. Schon seit der Vorwendezeit sind einige von ihnen auch in unserer Stadt. Mutter Teresa hatte sich persönlich dafür eingesetzt und sie anfangs sogar besucht (1984 und 1988). Heute sind es vier Schwestern, die einer Vielzahl von Männern ein vorübergehendes Zuhause und geistlichen Halt schenken.
Unserer neuen katholischen Pfarrei in Chemnitz wurde bei ihrer Gründung im April 2018 das Patronat „Heilige Mutter Teresa“ verliehen.
Damit ging ein weitverbreiteter Wunsch - möglich geworden seit der Heiligsprechung

am 06.09.2016 durch Papst Franziskus
- in Erfüllung.
Was bedeutet uns dieses Patronat?
Wer, wenn nicht Mutter Teresa
könnte es treffender sagen:

„Das Leben ist Schönheit, bewundere es.
Das Leben ist Seligkeit, genieße es.
Das Leben ist ein Traum, verwirkliche ihn.
Das Leben ist eine Herausforderung,
stelle Dich ihr.
Das Leben ist eine Pflicht, erfülle sie.
Das Leben ist ein Spiel, spiele es.
Das Leben ist kostbar, geh sorgfältig damit um.
Das Leben ist Reichtum, bewahre ihn.
Das Leben ist Liebe, erfreue dich an ihr.
Das Leben ist ein Rätsel, löse es.
Das Leben ist ein Versprechen, erfülle es.
Das Leben ist Traurigkeit, überwinde sie.
Das Leben ist eine Hymne, singe sie.
Das Leben ist Kampf, nimm ihn auf.
Das Leben ist Tragödie, ringe mit ihr.
Das Leben ist ein Abenteuer, wage es.
Das Leben ist Glück, verdiene es.
Das Leben ist Leben, verteidige es.“
„Wir haben ein Recht darauf,
glücklich und in Frieden zu leben;
dazu sind wir geschaffen“
war ein Lebensmotto von Mutter Teresa.
Mit diesem „Wir“ meinte sie alle,
besonders wohl die Armen.

St. Joseph

St. Joseph

St. Antonius

St. Antonius

Frankenberg

Fotos: privat

Flutkatastrophe in Ahrweiler: Notfallseelsorger des Caritasverbandes Chemnitz im Einsatz

Bei der verheerenden Flut Mitte Juli im Westen Deutschlands verloren Hunderte ihr Zuhause, mehr als 180 Menschen sind ums Leben gekommen.
Neben einer Notversorgung mittels Sach- und Geldspenden und einer Notunterkunft waren die Betroffenen vor allem auf eines angewiesen: Mitmenschen, die ihnen in dieser schweren Zeit zur Seite stehen. Auch das größtenteils ehrenamtlich tätige Team der Notfallseelsorge/ Krisenintervention des Chemnitzer Caritasverbandes war vor Ort, um den Menschen Trost zu spenden. Teamleiterin Doreen Moschke berichtet nachfolgend von dem Einsatz.

Die Anfrage an unser Team erreichte mich am Sonntagnachmittag vom Landesverband für Psychosoziale Notfallversorgung: Wer könnte ab Montagabend für mindestens 48 Stunden zum Einsatz ins Katastrophengebiet fahren? Kurzfristig hatten sich neben mir noch vier weitere Kolleg:innen gemeldet, die trotz privater und beruflicher Verpflichtungen helfen wollten. In Kolonne mit 50 weiteren Notfallseelsorger:innen aus ganz Sachsen sowie Einsatzfahrzeugen des Katastrophenschutzes ging es dann am Montagabend zu unserem 500 Kilometer entfernten Stützpunkt am Nürburgring in Rheinland-Pfalz, Nähe Ahrweiler. Nach unserer Ankunft um 3 Uhr nachts erfolgte direkt um 8 Uhr morgens die erste Einweisung der Einsatzleitung. Zu zweit oder zu dritt wurden wir anschließend in die verschiedenen betroffenen Orte und Ortsteile entsendet. Oft, um zu erkunden. Das heißt, sich einen Überblick zu verschaffen, Menschen anzusprechen, ins Gespräch zu kommen.

Obwohl die Menschen damit beschäftigt waren, ihre Häuser von Schlamm zu befreien, nahmen sich die meisten Betroffenen Zeit, um mit uns zu reden. Weil wir einfach gefragt haben: Wie geht es Ihnen? Was ist Ihnen passiert? Was haben Sie erlebt? Oft konnten wir auch ganz praktisch unterstützen und vermitteln. Einer Frau, die dringend Handschuhe und Gummistiefel benötigte, konnten wir schnell helfen. Denn kurz nach unserem Gespräch kam ein Mann auf uns zu, der fragte, wo er seine Hilfsgüter wie Verbandsmaterial, Gummistiefel und Handschuhe abgeben könne. Was für eine Fügung! Das war nicht das einzige kleine Wunder, das wir bei unserem Einsatz erleben durften.

Natürlich waren wir alle sehr stark beeindruckt von den Bildern, die sich uns boten: diese zerstörten Häuser, ganze Baumstämme, die in den Gebäuden steckten, fehlende ►

Giebel, Autos auf den Dächern liegend. Wohnmobile und Anhänger wurden vom Campingplatz, der direkt an der Ahr lag, an die nächste Brücke gespült und türmten sich dort auf. Am Friedhof, der durch die Flutwelle unterspült wurde, waren frisch angelegte Gräber freigelegt. Menschen haben uns erzählt, wie sie mehrere Stunden auf ihrem eigenen Dach gesessen und auf Rettung gewartet haben. Sie hatten ihr Hab und Gut zunächst vom Erdgeschoss ins erste Obergeschoss getragen, dann innerhalb von 15 Minuten ins Dachgeschoss – das Wasser stieg so schnell, wie es niemand erwartet hatte.

Als wir Mitte der Woche wieder Richtung Sachsen fuhren, waren wir uns alle einig: Wir sind nicht mehr dieselben wie die, die wir noch vor unserem Einsatz vor zwei Tagen waren. Wir hoffen, dass den Menschen über diese akute Hilfsbereitschaft hinaus auch Unterstützung zukommt, dass Versicherungen auch zahlen und dass Politiker und Verwaltungen unbürokratisch helfen. Die Betroffenen dürfen sich mit all dem Erlebten nicht allein gelassen fühlen, sondern müssen spüren: Wir, die Gesellschaft und Politik, stehen euch bei.

Text: Doreen Moschke

Familienpaten und Pflegeeltern

10 Jahre 2011–2021 Caritas Chemnitz
Familienpaten und Pflegeeltern für Kinder in Chemnitz
www.caritas-chemnitz.de

Strahlende Kinderaugen seit 10 Jahren: Familienpaten und Pflegeeltern des Caritasverbandes feiern Jubiläum

Seit 2011 unterstützen die Dienste des Caritasverbandes für Chemnitz und Umgebung e. V. das Jugendamt dabei, Familien in ihrem System zu stärken und Kindern in Notsituationen einen familiären Schutzraum zu ermöglichen. Als Gesellschaft sind wir aufgefordert, für alle Kinder einen guten Lebensplatz zu schaffen. Der Grundgedanke einer solidarischen Gesellschaft begleitete die Mitarbeiterinnen beider Dienste dabei von Beginn an. Familienpat:innen sind Ehrenamtliche, die Familien in ihrem oft anspruchsvollen Alltag unterstützen.

77 Freiwillige sind aktuell als Familien:patinnen aktiv.
„*Es gibt wahrscheinlich keine Familie, keinen Lebensentwurf und keinen Kindertraum, den es nicht gibt*“, berichtet Familienpaten- Koordinatorin Josephine Leistner von ihrer Vermittlungsarbeit.
„*Es ist deshalb immer wieder spannend für mich, auf der einen Seite die einzelnen Familien mit ihren Bedürfnissen und Beweggründen kennenzulernen und auf der anderen Seite die Ehrenamtlichen, die ebenfalls ihre ganz eigene Geschichte mitbringen.*“ ►

In einer Familienpatenschaft können die Freiwilligen ihre besonderen Fähigkeiten, Talente oder beeindruckenden Lebenseinstellungen einfließen lassen.
Während die Pat:innen eine Familie in der Regel für zwei bis drei Stunden pro Woche entlasten, stellt eine Pflegeelternschaft eine noch einschneidendere und lebensverändernde Aufgabe dar. Pflegeeltern bieten einem Kind einen sicheren Lebensraum, wenn das Aufwachsen in der eigenen Familie vorübergehend oder auf Dauer nicht möglich ist. Hier wird ein Kind von einer liebevollen Familie, einem Paar oder Einzelpersonen befristet oder unbefristet aufgenommen. Als an ihrer Arbeit besonders spannend empfindet Mitarbeiterin Angela Gomon-Voit die Begegnung mit den Interessierten für so eine verantwortungsvolle Aufgabe, wie sie sagt. „*Ich erlebe Frauen und Männer, die um eine Entscheidung ringen, ob die Aufnahme eines Pflegekindes ihre Lebensaufgabe sein kann. All die Fragen und Unsicherheiten wollen ehrliche Antworten finden.*“ In sechs bis acht Mal im Jahr stattfindenden Veranstaltungen informieren die Dienste Interessierte und kommen mit potenziellen Pat:innen und Pflegeeltern ins Gespräch. Eine umfassende Beratung ist bei einer so weittragenden Entscheidung essentiell. Gleichzeitig aber auch die Öffentlichkeitsarbeit: So wünschen sich die Mitarbeiterinnen für die Zukunft, dass die Dienste noch mehr an Bekanntheit gewinnen. Gleichzeitig danken Josephine Leistner, Angela Gomon-Voit und ihre Kolleginnen allen, die sie in den vergangenen zehn Jahren in unterschiedlichster Weise bei ihren Aufgaben unterstützt haben.
Sie benötigen auch weiterhin kontinuierlich neue Pflegeeltern und Familienpat:innen für Chemnitzer Kinder. Eine größtmögliche Auswahl an Pflegeeltern in Bezug auf die heute sehr vielfältigen Lebensformen, kulturellen und religiösen Alltagsgestaltungen sowie deren individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen ist bei der Vermittlung besonders hilfreich.

Text: Josephine Leistner und Angela Gomon-Voit
Foto: Caritas/privat

Vorstellung Vinzent Piechaczek

Liebe Gemeinde,

wenn Menschen ein öffentliches Dienstamt übernommen haben, wird oft nach 100 Tagen eine erste Bilanz gezogen. Ich möchte noch keine Bilanz ziehen, aber die Möglichkeit nutzen, mich bei Ihnen vorzustellen, denn vor etwas mehr als 100 Tagen hat mich Bischof Heinrich Timmerevers zum Priester geweiht: Mein Name ist Vinzent Piechaczek, ich bin 35 Jahre alt und stamme aus Döbeln.
In meinem ersten Berufsleben war ich Gesundheits- und Krankenpfleger (2005 – 2013) und habe nach einem berufsbegleitenden Studium der Pflegewissenschaften an der Medical School in Hamburg in verschiedenen Kliniken in Sachsen, Baden-Württemberg und Südthüringen gearbeitet. Diese Zeit war für mich sehr erfüllend. Bereits dort spürte ich, dass mich ein Gedanke immer wieder beschäftigte und nicht losließ: Sollte ich nicht doch Priester werden? Gott hat beharrlich bei mir angeklopft. Und dann habe ich einen Entschluss gefasst: Endlich Ja zu sagen. Denn ich weiß: Jesus Christus trägt mich. Nach dem einjährigen Propädeutikum in Bamberg, dem vorbereitenden Kurs auf das Theologiestudium, schlossen sich die theologischen und philosophischen Studien an den Universitäten in Erfurt, Würzburg und an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main an. Für die Ausbildungszeit im Pastoralkurs und im Diakonatsjahr war ich in der Pfarrei St. Elisabeth in Dresden eingesetzt.
Seit dem 1. Juli 2021 lebe und arbeite ich in unserer Pfarrei Hl. Mutter Teresa. Als Kaplan gehören u.a. auch die Aufgaben der Sakramentenspendung, also die Eucharistiefeier, Taufen, Trauungen, Krankensalbungen und das Sakrament der Versöhnung zu meinem Dienst. Der Predigtdienst und Beerdigungen sind ebenfalls Bestandteil meines Aufgabenspektrums im pastoralen Dienst. Außerhalb des gottesdienstlichen Aufgabenfelds werde ich auch Religionsunterricht geben und die Ministrantinnen und Ministranten unserer Pfarrei ausbilden und begleiten. Hier liegt mein Schwerpunkt in den Gemeinden St. Johannes Nepomuk und St. Josef. Ebenso ►

begleite ich die Jugendgruppe in St. Johannes Nepomuk. Als Studierendenseelsorger bin ich zusätzlich für die (geistliche) Begleitung und das spirituelle Wohlergehen der KSGler: innen zuständig. Kurz gesagt: Alles was mit geistlichem Leben, Fragen nach Leben, Welt, Religion, Glaube und Gott zusammenhängt. Dabei bin ich nicht nur für die Ministrant:innen, Jugendlichen oder Studierenden da, sondern auch für Sie alle ansprechbar. Nach den ersten 100 Tagen im pastoralen Dienst kann ich sagen: In Chemnitz fühle ich mich zu Hause! Ich freue mich auf viele Begegnungen und zahlreiche Gespräche mit Ihnen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Zeit.

Ihr Kaplan Vinzent Piechaczek
Foto: privat

Abo - Anmeldung

Information der Redaktion

Sie können sich für eine automatische E-Mail-Benachrichtigung beim Erscheinen einer neuen Ausgabe des Gemeindebriefs anmelden. Nach dem Versand der Benachrichtung steht die neue Ausgabe online auf unserer Homepage und das Druckexemplar liegt zur Abholung in Ihrer Gemeinde bereit. Bei Nichtabholung wird Ihnen das Druckexemplar zu einem späteren Zeitpunkt auf Kosten der Pfarrei postalisch zugestellt. Zur Anmeldung scannen Sie bitte den QR-Code oder nutzen Sie den Link: https://hl-mutter-teresa-chemnitz.de/gemeindebrief-abo-anmeldung.

Gottesdienste in der Kapelle Thomas Morus Hauses III. Quartal 2021

So lange sich die Lage mit COVID-19 nicht entscheidend bessert, können Gläubige von auswärts zwar im Gebet mit uns verbunden sein, aber die Gottesdienste in der Kapelle des Thomas Morus Hauses leider nicht mitfeiern.

Gräbersegnung zu Allerseelen 2021

Zschopau	Alte Marienberger Str. 3	Samstag 30.10.	10.00 Uhr
Matthäus-friedhof	Zinzendorfstraße 40, Chemnitz	Samstag 30.10.	14.30 Uhr
Städt. Friedhof	Reichenhainer Str. , gegenüber Krematorium	Samstag 30.10.	15.00 Uhr
Trinitatis-friedhof	Frankenberger Str. 134, 09131 Chemnitz	Samstag 30.10.	15.30 Uhr
Wittgensdorf	Friedhofsweg, 09228 Chemnitz	Samstag 30.10.	15.30 Uhr
Frankenberg	Altenhainer Str. 58, Frankenberg/Sa.	Sonntag 31.10.	8.30 Uhr
Johannis-friedhof	Zwickauer Str. 457, 09117 Chemnitz	Sonntag 31.10.	11.45 Uhr
Schlossfriedhof	Salzstraße 62, 09113 Chemnitz	Sonntag 31.10.	15.00 Uhr
Schönauer Friedhof	Friedhofstraße, 09116 Chemnitz	Sonntag 31.10.	15.00 Uhr
Andreas-friedhof	Pfarrstraße 29, 09216 Chemnitz	Sonntag 31.10.	15.00 Uhr
Michaelis-friedhof	Annaberger Str. 249, 09125 Chemnitz	Sonntag 31.10.	15.00 Uhr
Grünaer Friedhof	Chemnitzer Str. 53B, 09224 Chemnitz	Sonntag 31.10.	15.45 Uhr
Friedhof Mittelbach	Hofer Str. 45, 09224 Chemnitz	Sonntag 31.10.	16.15 Uhr
Weißbach	Hauptstr. 86, Amtsberg/Weißbach	Samstag 06.11.	14.00 Uhr
Rabenstein	Georgenkirchweg 1, 09117 Chemnitz	Samstag 06.11.	14.30 Uhr
Glösaer Friedhof	Kirchberg 2, 09114 Chemnitz	Samstag 06.11.	15.30 Uhr
Neukirchen	Friedhofstraße, Neukirchen/Erzgebirge	Sonntag 07.11.	14.30 Uhr
Jahnsdorf	Meinersdorfer Str. 4, Jahnsdorf/Erzgebirge	Sonntag 07.11.	14.30 Uhr
Nikolaifriedhof	Michaelisstraße 15, 09112 Chemnitz	Sonntag 07.11.	15.00 Uhr
Auerswalde	Am Kirchberg 5, 09244 Lichtenau	Sonntag 14.11.	11.30 Uhr

Handysammlung
Alte Handys für einen guten Zweck

In den Jahren 2018 und 2020 beteiligte sich die Kolpingsfamilie bereits an der ständigen Handy Sammelaktion in Kooperation von missio und dem Kolpingwerk Deutschland. Aufgrund der guten Sammelergebnisse (2018: 52 Handys, 2020: 174 Handys) wird sich die Kolpingsfamilie in diesem Jahr in einer Neuauflage an der Sammlung beteiligen. Dazu werden ab Anfang November bis Ende Dezember wieder Sammelboxen in den Gemeinden unserer Pfarrei bereitgestellt.

Bitte trennen Sie sich von nicht mehr benötigten Alt-Handys, die noch in Ihren Schubladen schlummern. Sie leisten damit u.a. einen wichtigen Beitrag gegen sorglosen Umgang mit kostbaren Rohstoffen. Viele Informationen finden Sie über den QR-Code bzw. den Link zu https://kolpingmagazin.de/im-fokus/wiederverwertung-hilft.

Hinweis: Bitte NUR Handy inklusive Akku und Rückschale, mit oder ohne Netz-/Ladegerät abgeben. SIM- und Speicherkarten aus dem Handy entfernen. Bitte keine anderen elektronischen Geräte abgeben, auch keine Tablets und keine Mobilteile von Festnetztelefonen, da solche Geräte im Rahmen dieser Sammelaktion nicht verwertbar sind.

Text und Grafiken: Joachim Eberman

Kolping

Termine der Caritas

13.10.	17.00 – 18.30 Uhr	Info-Veranstaltung „Freiwillig engagieren in Chemnitz – Mein Beitrag zu „Chemnitz 2025“ des Freiwilligenzentrums	Volkshochschule, mit Voranmeldung
4.11.	16.30 Uhr	Info-Veranstaltung: Familienpaten und Pflegeeltern gesucht	Volkshochschule
13.11.		Aktionstag „Eine Million Sterne“/ Armutswochen	

Inzwischen ist sie keine Unbekannte mehr. Vor Ostern beten wir den Weg des Kreuzes – den Kreuzweg. Nach Ostern wollen wir den Weg der Auferstehung, den Weg des Lichtes gehen – die Via Lucis. Manch einer wird sich an das erste Mal erinnern, als wir gemeinsam diesen Weg gegangen sind: bei der Gründung unserer Pfarrei Hl. Mutter Teresa. Sieben Stationen hatten wir ausgesucht, jede in einer unserer Gemeinden.
Es war ein Erlebnis und die allgemeine Meinung war: das muss wiederholt werden! Seitdem gehen und beten wir jedes Jahr um Pfingsten diesen Weg. Nicht so groß wie beim ersten Mal, doch „*klein, aber fein*“ (und für jeden machbar). In diesem Jahr haben wir uns am 30. Mai 2021 um 16.00 Uhr in St. Johannes Nepomuk getroffen. Vier Stationen haben wir ausgesucht (im Original hat die Via Lucis – wie der Kreuzweg – 14 Stationen. Die erste Station, „*das leere Grab*“ wurde in der Kirche gebetet, (Evangelium Joh. 20, 1–9), eine Betrachtung und Fürbitten. Die Lieder – coronabedingt – nur durch die Vorsänger. Ebenso coronabedingt die weiteren zwei Stationen: „*Der Auferstandene erscheint Maria Magdalena*“ (Joh. 20, 11–18) und die dritte Station: „*Der wunderbare Fischfang*“ (Joh. 21, 1–14). Jeder hatte die vorbereiteten Impulse, Fragen und Fürbitten mit auf den Weg bekommen und durfte sich eigenständig dazu Gedanken machen – am besten ging es zu zweit bzw. in Familie (Corona ...).
Gegen 17.00 Uhr trafen wir uns wieder alle zusammen in der Stadtkirche St. Jakobi. Dort, gleichsam als Schlussandacht, unsere vierte Station: „*Thomas*“ (Joh. 20, 24–29). Es wurde wieder das Evangelium gelesen, Impuls, Fürbitten und natürlich der Segen gehörten dazu. Anschließend bekamen wir noch eine kurze Kirchenführung. Dafür und für die Zurverfügungstellung der Jakobikirche sind wir der evangelischen Gemeinde sehr dankbar.
Es war coronabedingt eine kurze, aber intensive „*Via Lucis*“ und alle, die daran teilgenommen haben, waren sicher nicht enttäuscht.
Und wir, die Gestalter dieses Weges hier bei uns, die Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos SMDB von Chemnitz, freuen uns, wenn wir mit Ihnen/Euch im nächsten Jahr wieder die „*Via Lucis*“ gehen und beten dürfen.

Hannelore Iwaszkiewicz, SMDB

Foto: privat

100 GUTE GRÜNDE

Mein Glaube an Gott gibt mir Orientierung im Leben und spendet mir Kraft. Ich bin mit dem Glauben als etwas Selbstverständliches aufgewachsen und habe durch ihn in der Heimatgemeinde sowie später beim Ministrieren und in der Jugend neue Menschen kennen gelernt. Als RKW-Helfer konnte ich mich mit Kindern über unseren gemeinsamen Glauben austauschen. Gerade in der Zeit des zweiten Lockdowns war die Kirche eine der wenigen Möglichkeiten, kurzzeitig der Eintönigkeit des Homeschoolings zu entfliehen und andere Menschen zu sehen. Auch meine Firmvorbereitung war geprägt durch Corona und ausgefallene Gruppentreffen, trotzdem ist die Firmung am Ende ein bereicherndes Fest geworden.
Mit Gottes Wort habe ich eine Richtschnur für das Leben, die mir durch Krisen helfen kann.

Magnus Markert

„Mit Jesus unterwegs sein“

Nach einer langen und intensiven Zeit der Vorbereitung in unseren Familien war es am 18.07.2021 endlich soweit: wir durften das Fest der Ersten Heiligen Kommunion gemeinsam feiern.
Wir, das waren 14 Kinder aus drei verschiedenen Gemeinden: St. Joseph und St. Antonius in Chemnitz und St. Antonius in Frankenberg.

Der feierliche Gottesdienst fand, wie auch alle vorhergegangenen Weggottesdienste, am Sonntag in St. Joseph statt. Wir Kinder wurden von unseren Paten durch die Kirche zum Altar geführt, wo wir dann unsere selbst gestalteten Erstkommunionkerzen an der Osterkerze entzünden durften.
Der Gottesdienst stand unter dem Motto: „Mit Jesus unterwegs sein" und somit war diese Heilige Messe selbst wie der Weg hin zum Sakrament. Wir Kinder gestalteten die Predigt vor dem Hintergrund der Geschichte „*Spuren im Sand*“ und stellten mit unseren eigenen Fußspuren, die wir vorher auf Papier gemalt hatten, all jene wichtigen Begegnungen dar, die uns in unserem Leben geprägt und begleitet haben. Unsere Familien ►

und Gebetspaten in den Bänken hörten uns zu und lächelten.
Und plötzlich war der Moment gekommen, da standen wir alle im Kreis um den Altar und waren bereit, Jesus ganz zu empfangen. „*Dieses kleine Stück Brot in unsern Händen …* “ sangen wir und wunderten uns darüber, wie ein so kurzer Augenblick so viel in uns verändern konnte. Auch wenn diese Feier der Höhepunkt war, auf den wir so lange hingearbeitet haben, ist dies erst der Anfang einer abenteuerlichen Reise mit Gott – als Christen sind wir nun auf dem Weg und vertrauen darauf, dass wir in den schönen Zeiten mit IHM tanzen und in den schweren Zeiten von Gott getragen werden.
So wie unsere Herzen strahlte dann auch die Sonne am Nachmittag vom Himmel und wir hatten allen Grund, mit unseren Familien und Freunden zu feiern.
Am nächsten Tag gab es noch einen Gottesdienst in St. Joseph, an dem wir tief berührt und dankbar den vergangenen Tag Revue passieren ließen und unsere „*Herzens-Geschenke*“ segnen lassen durften. Vor dem Altar lagen Gotteslob-Bücher, Ketten, Kreuze und sogar ein Fahrrad und ein Taschenmesser. Ganz nach dem Motto „*Kinder helfen Kindern*“ spendeten auch wir einen Teil unseres Geldes an das Bonifatiuswerk, wobei wir damit in diesem Jahr speziell das Don Bosco Haus in Chemnitz unterstützen konnten. Gemeinsam haben wir Kinder 380 € gespendet.
Es gab also tausend Gründe, dankbar zu sein und ich hatte das Gefühl, die Kirche war voll mit unserem Glück: dem Glück, getragen zu sein, Jesus an unserer Seite zu wissen, Liebe zu erfahren, gemeinsam feiern zu dürfen, und nicht zuletzt auch dem Glück, wieder Gottesdienste mit Musik und ohne Masken zu erleben.

Text: *Mio Lynn*
Fotos: privat

RKW – Helden gesucht

… das wurde in diesem Jahr als Motto zum Programm für die Woche vom 26. Bis 30. Juli. Fünf Tage lang mit 28 Kindern und 11 BegleiterInnen haben wir uns auf die Suche gemacht und sind fündig geworden. Jeden Tag trafen wir uns auf dem Gelände der Gemeinde St. Joseph auf dem Sonnenberg. Nach morgendlichen körperlichen Betätigungen (Tanzen, Fußball, Spiele im Gemeindegarten) kamen wir zum Morgengebet in der Kirche zusammen. Die Hinführungen zu den „*Gesuchten Helden*“ mit Liedern, Spielen, Tagesanspiel fanden im Saal statt. Und wen wir da alles kennen lernen konnten: Helden aus dem Alten Testament, Helden aus dem Neuen Testament, Helden aus der Geschichte der Menschen und alle mit richtig guten Eigenschaften. Das hat uns animiert an den Nachmittagen mal auf Heldensuche in unserer Stadt zu gehen: Wir waren zu Gast in der jüdischen Gemeinde von Chemnitz, im Pflegeheim: Thomas-Morus-Haus, bei der Polizei Chemnitz und bei den Mutter-Teresa-Schwestern. Überall begegneten uns Menschen mit heldenhaften Eigenschaften, die sie an und mit anderen Menschen teilten. „*Heldenhaft wie ich*“ hieß es am Donnerstag. Die Kinder und BegleiterInnen entdeckten an diesem Tag ihre ganz eigenen Heldeneigenschaften und erkannten hier und dort, dass Gott sie mit Gaben beschenkt hat und beruft, diese für andere einzusetzen. Diese Begabungen wurden dann am Freitag bei der Vorbereitung zum „*Fest der Helden*“ gleich eingesetzt. Es wirbelte nur so auf dem Gemeindehof. Da wurde Kuchen gebacken, die Tischdekoration gestaltet, das Gelände geputzt und geschmückt, die Kirche für den Gottesdienst gestaltet. Jeder konnte sich mit dem, was er/sie gut kann einbringen. Am Nachmittag kamen die Gäste, Familien, Freunde und Gemeindeglieder. Um 15 Uhr begann das Fest mit dem Gottesdienst. Danach wurde bei Kaffee und Kuchen die Woche noch einmal Revue passiert mit Tanzen, Singen und kleinen Aufführungen aus den drei RKW-Gruppen. Da wirklich jeder von Gott „*heldenhafte*“ Gaben geschenkt bekommen hat, konnte jedem ein Heldenorden mit seiner ganz besonderen Begabung überreicht werden. Für jeden Gast hatten die Kinder auch Mut-Mach-Karten zu verschenken. So gingen alle am Ende dieser Woche gestärkt und froh nach Hause. Danke dem RKW-Team für Ihre Freude, Geduld und unerschöpfliche Bereitschaft für die Kinder da zu sein. Und nicht zu vergessen die Frauen, die in dieser Woche für das leibliche Wohl mit Hausmannskost gesorgt haben und alle, die für diese Zeit gebetet und hier und dort eine Spende hinterlassen haben. Vielen Dank.

Text und Foto:
Annette Kanzler-Saberniak

„Ich möchte hüpfen vor Freude“ - Gottesdienst in leichter Sprache zum Fest Mariä Himmelfahrt (Sonntag, 15. August 2021)

Als Papst Pius XII 1950 das Dogma von der „Leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel“ (Mariä Himmelfahrt) verkündete, stützte er sich auf eine jahrhundertealte Tradition der Volksfrömmigkeit, die an den Tod Mariens erinnerte. Um dieses Gedenken rankte sich ein Kranz von Legenden, so etwa die, dass die Jünger, als sie das Grab der Gottesmutter öffneten, anstelle des Leichnams viele duftende Blüten und Kräuter vorfanden. Diese Legende bildet seit langem den Hintergrund für den Brauch der Kräutersegnung an diesem Tag. Auch in St. Joseph findet seit einigen Jahren die Kräutersegnung statt: Frauen der Gemeinde treffen sich zur Herstellung von Kräutersalz, Lavendelsäckchen und Kräutersträußchen, die an diesem Festtag vor den Altar getragen und gesegnet und nach dem Gottesdienst verteilt werden. Da dieses Jahr das Fest „Mariä Himmelfahrt“ auf einen Sonntag fiel, und die Möglichkeit bestand, nach langer Pause wieder einmal mit betreuten Menschen Gottesdienst zu feiern, wurden Gebete und Verkündung in leichter Sprache geboten. Mit dem Thema „Ich möchte hüpfen vor Freude...!“ wurde ein Motiv aus dem Tagesevangelium, die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth (Lk1), aufgegriffen. In einer Dialogpredigt wurde der feiernden Gemeinde sehr anschaulich erschlossen, was „Mariä Himmelfahrt“ für heutige Menschen bedeuten kann: Indem Gott in Jesus Mensch wird, kommt er den Menschen und der Welt nicht nur nahe, sondern eignet sie sich selbst an. Das bedeutet, dass alles, Menschen, Tiere, Pflanzen, das ganze Universum die Spur Gottes in sich trägt, die schließlich, wie zuerst bei Jesus und dann konsequenterweise auch bei Maria und bei uns zur Vollendung bei Gott führt. Die Freude, die dieser Gedanke auslösen kann, wurde im Gottesdienst durch Singen, Musizieren und Bewegung erfahrbar.

Nach dem Gottesdienst gab es im Gemeindesaal ein schmackhaftes Mittagessen, zu dem die Menschen mit Beeinträchtigungen, Alleinstehende und alle, die das Fest aktiv mitgestaltet haben, eingeladen waren. Anschließend wurde viel gesungen, getanzt und gelacht. Alle, die am Sonntag dabei waren, feierten ein Fest, das nicht so schnell wieder vergessen wird. ►

Beglückend war es zu erleben, wie viele Leute mit ihren Begabungen und Talenten zum Fest „Mariä Himmelfahrt“ in St. Joseph beitrugen: Gemeindemitglieder bereiteten die Kräutergaben und schmückten die Kirche, gestalteten den Gottesdienst, kochten das Essen und backten Kuchen, boten denen, die es brauchten, ihre helfende Hand, musizierten und sangen. Gemeinde wurde auf die schönste Weise erfahrbar... nicht zuletzt, weil der „Oberstromer“ von St. Joseph in einer Samstagabend-Aktion den Stromausfall in der Kirche beheben konnte. Was wäre ohne ihn aus dem Fest geworden? Dank an ihn und alle, die zum Gelingen beitrugen!

Dr. Hildegard König

Orgelsanierung - ein Zwischenbericht

An dieser Stelle ist Zeit für einen Zwischenstand der Orgelsanierung: Nach dem Abbau der Orgel und dem Transport einiger Orgelteile und Pfeifen in die Orgelbauwerkstatt wurden Wände und Decke über der Empore frisch gestrichen und erstrahlen nun wieder frisch und hell. Die Arbeiten an der Orgel vollzogen sich zunächst vor allem in der Orgelbauwerkstatt. Ca. 1600 Membranen wurden neu angefertigt (nach 85 Jahren war es an der Zeit) und auf die entsprechenden Brettchen aufgeleimt. Die kleineren Orgelpfeifen sowie das neue Trompetenregister wurden aufgearbeitet und die neue Windlade angefertigt. Anfang September begannen jetzt wieder die Arbeiten vor Ort an den Pfeifen und am Orgelgehäuse in St. Joseph. Der Orgelspieltisch, der in die Emporenmitte versetzt wird, entpuppt sich als wahres technisches Wunderwerk und sieht laut Orgelbaumeister Groß teilweise wie neu aus. Und auch ein nettes Gemeindeprojekt ist entstanden: Auf den Blasbälgen liegen immer, um mit ihrem Gewicht den richtigen Luftdruck zu erzeugen, 75 rohe Ziegelsteine. Diese werden nun in einer Aktion der Gemeinde ►

Fotos: C. Rösler

in den hinteren Vorraum des Saales transportiert und dort in reißfestes Packpapier eingeschlagen. So bröckelt kein Ziegelstein mehr in der Orgel herum und zukünftig werden 75 kleine hübsche „Weihnachtspäckchen“ für das notwendige Gewicht auf den Bälgen sorgen. Durch die Vesperreihe „Warten auf die Orgel“ und die Orgelvespern in St. Johannes Nepomuk konnten wir einige Kollekten der Orgelsanierung zuführen. Wir hoffen, nun auch den noch ausstehenden Betrag aufzubringen. Den Musikern, die uns diese Vesperreihe gestalten, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Die Orgelweihe ist für den 20./21. November geplant. Die genauen Termine finden Sie unter „Termine Kirchenmusik“.

In Vorfreude darauf grüßt Sie
Matthias Böhm

Thomas Morus Haus

Leben und Wohnen in Hausgemeinschaften für Senioren, die der Pflege bedürfen.

caritas

Caritasverband
für Chemnitz
und Umgebung e.V.
Thomas Morus Haus

Ansprechpartner:
Siegfried Peitsch (Hausleitung)
Angela Nickel (Beratung)
Telefon: 0371/267 50 10
Pfarrer H. Bohaboj (Hausgeistlicher)
Telefon: 0371/267 50 40

70 Jahre im Dienst zur höheren Ehre Gottes

Vor 70 Jahren war Pius XII. der amtierende Papst, Konrad Adenauer deutscher Bundeskanzler und die meisten von uns sehr jung oder noch gar nicht geboren. Da saß er bereits auf der Orgelbank und musizierte. Die Rede ist von Konrad Walter, dem Kantor von St. Antonius. Er führt dieses Amt zur Freude der Gemeinde bis heute aus. Über all die Jahre gerechnet, hat Konrad Walter an über 3600 Sonntagen die Gottesdienste musikalisch begleitet. Rechnet man die Werktagsgottesdienste, Vorabendmessen, Festtage und die Vertretungen in ►

anderen Gemeinden dazu, kommt Konrad sicher auf über 10.000 Stunden. Damit dürfte Konrad Walter (dessen Vater Leo Walter auch Organist unserer Gemeinde war) der dienstälteste Kantor im Bistum Dresden-Meißen sein. Über seinen musikalischen Dienst hinaus, war der gelernte Drucker jahrzehntelang im Pfarrgemeinderat tätig und hat unsere Gemeinde im Dekanatsrat vertreten. Besonders haben wir hier seine ruhige, besonnene Art und seine ausgezeichneten liturgischen Kenntnisse schätzen gelernt. Wie wertvoll sein Orgelspiel im Gottesdienst ist, wissen wir sehr zu schätzen. Besonders vermisst haben wir es, wenn er mal (urlaubsbedingt) nicht auf „*seiner*“ Orgelbank sitzen konnte oder die Corona-Einschränkungen der letzten Monate es nicht zuließen. Gott sei Dank, sind die Einschränkungen inzwischen gelockert und die Orgel erklingt wieder unter den bewährten Händen unseres Kantors und St.-Antonius-Urgesteins – wobei an dieser Stelle auch ein ganz herzlicher Dank an alle Musiker gehen soll, die Konrad im letzten Jahr wunderbar vertreten und uns ihre Zeit und ihr Können geschenkt haben! Wir wissen, dass hinter den Menschen, die sich sehr stark im Ehrenamt engagieren, Ehepartner stehen, die diesen Dienst unterstützen und mittragen. Deshalb soll an dieser Stelle auch ein großer Dank an seine Ehefrau Hannelore ausgesprochen werden. Lieber Konrad, wir wünschen Dir für die Zukunft Gottes Segen und werden uns weiterhin bemühen, unter Deiner bewährten Anleitung die richtigen Töne zu finden.

Text: Achim Beer
Fotos: privat/Archiv St. Antonius

Küster

Zwischen Lotterie und Fremdwörtern

Also, auf den Kelch kommt das Purifikatorium, darauf dann die Patene mit der Zelebrationshostie. Das Ganze wird von der Palla abgedeckt, auf die dann noch das Korporale gelegt wird. Das alles muss der Kelch (er)tragen.
Kaum ist der Kelch „*aufgebaut*“, beginnt das Lotteriespiel.
Wie viele Gläubige kommen heute zur Hl. Messe?
Dank Covid-19 muss der Küster (unter Verwendung von Gummihandschuhen) die Hostien selber in die Hostienschale einlegen — bevor der Priester oder Ministrant die Glocke neben der Sakristei anschlägt und die Orgel beginnt. Wie man es macht, es klappt nie! Der Priester muss zum Tabernakel, weil er zu viel oder zu wenig Hostien bekommen hat. Und im Tabernakel stehen dann die nächsten Fremdwörter: Ziborium mit Ziboriumvelum neben der Monstranz ►

(aber das Wort kennt man ja).
Seit gut einem Jahr küstern Achim, Andreas und ich im Wechsel.

In St. Antonius gibt es wunderbare Ministranten, die uns jederzeit helfen, nach der Hl. Messe mit abräumen und auch für die nach uns gefeierte Hl. Messe in polnischer Sprache alles vorbereiten.
Während die sogenannten „*normalen*“ Sonntags- und Werktags-Gottesdienste keine Schwierigkeiten mehr bereiten, so kommen wir Drei bei besonderen Gottesdiensten (Weihnachten, Ostern etc.) nur unter Nutzung unserer Schwarmintelligenz zum Ziel. Ja, was ist das Ziel beim Küstern? Die Hl. Messe so vorzubereiten, dass der Priester sie würdig und zur höheren Ehre Gottes feiern kann. Der Dienst dafür wird oft im Stillen, in der Sakristei verrichtet: Gefäße, Kerzenhalter putzen, liturgische Tücher waschen und bügeln (das können wir Drei zum Glück in Frauenhände weitereichen), vor der Hl. Messe die Texte verteilen (oder – wenn kein Lektor verfügbar – notfalls selber lesen), Messbücher aufschlagen (das fällt uns immer noch etwas schwer, besonders zu den Werktags-Messen) und – jetzt werden wir sichtbar – vor der Messe Kerzen anzünden, alles bereitstellen und versuchen, dem Priester/Diakon den Rücken freizuhalten, damit er sich in Ruhe auf die Eucharistiefeier vorbereiten kann.
Wir Küster wollen uns gut auf den Priester/Diakon einstellen. Inzwischen wissen wir, wer welche Messkännchen mag oder auch nicht, ob das Messbuch rechts, links bzw. in der Mitte liegen oder das Korporale bereits ausgebreitet auf dem Altar oder gefaltet auf dem Kelch liegen soll. Es ist ein schöner Dienst, auch die kurzen Gespräche in der Sakristei mit dem Priester können persönlich sehr bereichernd sein.
Wir haben keine Ausbildung gehabt, sondern den Dienst übernommen, weil dringend jemand gebraucht wurde. „*Learning by doing*“. Doch wir werden immer besser hineinwachsen und vielleicht irgendwann auch das Aufschlagen der richtigen Seiten in Messbuch und Lektionar begriffen haben. Ach ja, vor einiger Zeit fragte ein Priester nach einer Pyxis. Nach einer was? Da waren sie wieder: die neuen Vokabeln.

Foto und Text: Henning Leisterer

Die katholische Kirche entdecken

Wir waren begeistert vom „*kath-kurs*“, der ab Mai dieses Jahres online angeboten wurde.
Die Veranstalter waren das Institut für Neuevangelisierung im Bistum Augsburg in Kooperation mit den Bistümern Eichstätt, Passau und Regensburg. Mehr als 300 Anmeldungen ließ die vorhandene Technik nicht zu, so mussten auch viele abgewiesen werden. Der Umfang des Kurses waren 11 Treffen, jeweils Dienstag ab 19.00 Uhr und ein Samstag.
Themen waren unter anderem: „*Wie Gott durch die Geschichte führt*“, „*Das Wesen der kath. Kirche*“, „*Gottes Heilswirken in den Sakramenten*“ und die sieben Sakramente selbst. Marienverehrung und Heiligenverehrung kamen auch zur Sprache. Am Samstag ging es um das Sakrament der Eucharistie und die Hl. Messe.
Jeder Abend begann mit einer geistlichen Einstimmung, gefolgt von sehr guten und interessanten Filmvorträgen. Danach ging es in Kleingruppen zu 10 bis 15 Personen. Dieser Gedankenaustausch mit anderen Christen über das Gehörte, war eine echte Bereicherung. Teilnehmer unserer Gruppe wohnten in Dresden, Berlin, Hannover, Anklam und Chemnitz. Sie waren im Alter von 18 bis 70 Jahren, mit und ohne Kinder. Interessant sind ihre Lebensgeschichten, wie sie zum Glauben gefunden haben und ihre Erlebnisse mit und in der kath. Kirche. Keiner war belehrend, obwohl es natürlich verschiedene Ansichten und Herangehensweisen gab. Was uns wirklich einte war unser gemeinsamer Glauben. Durch diese Gespräche und natürlich durch die Vorträge, lernten wir unsere Kirche in ihrer Vielseitigkeit neu kennen
Wir haben mit den Sakramenten einen reichen Schatz der unser Leben bereichern kann. Mit der Muttergottes als unsere Fürsprecherin und der Gemeinschaft der Heiligen sind wir in guter Gesellschaft.
Wir möchten hiermit anregen auch in unserer Pfarrei so einen Kurs zur Wissensauffrischung und Gemeinschaftsbildung ins Leben zu rufen.
Übrigens: unsere Kleingruppe konnte sich nicht trennen und hat E-Mail-Adressen und Telefonnummern ausgetauscht, um auch weiterhin in Verbindung zu bleiben.

Bild und Text: M.Kunze

Prima ich darf über meinen Glauben berichten im Rahmen der 100 Gründe für den Glauben.
Wie fang ich an? Glauben gründet auf Erfahrungen mit Gott. Welche Erfahrungen mit Gott habe ich bisher gehabt. Ich würde spontan sagen meine Erfahrungen mit Gott sind unaufgeregt gewesen. Doch spürte ich ständig seine zurückhaltende Anwesenheit und Wirken auf meinen Lebensweg.
Diese Erfahrung beruhigt und stärkt mich in meiner Zuversicht für ein Leben im Glauben. Doch ich fühlte den Wunsch mehr über meinen Glauben und Gott zu erfahren. So befinde ich mich seit Jahren auf einen Pilgerweg zur Erkenntnis zum Glauben. Eine Station führte mich über den christlichen Radiosender Radio HOREB zu einer Wissensvermittlung über eine dortige Sendereihe Radioakademie, die über verschiedenste Fragen des christlichen Glaubens fundierte Antworten vermittelte.
Damit entstand die Sehnsucht

100 GUTE GRÜNDE

mehr zu erfahren und ich nutzte die Chance über 2 1/2 Jahre im Rahmen dieser Radioakademie und dem Bildungshaus St. Ulrich Hochaltingen Tel. 09086 221, www.Haus-St-Ulrich.org im Kreise lieber Brüder und Schwestern aus dem ganzen deutschsprachigen Raum einen Kurs zu meinen Fragen zum Glauben zu belegen. Zum Abschluss erhielten wir den bischöflichen Segen: *"Radio Horeb und das Exerzitienhaus Hochaltingen..., freue ich mich sehr über diese Initiative. Sie hat meine volle Unterstützung. Ich empfehle sie und wünsche ihr reiche Frucht und Gottes Segen. Florian Wörner, Weihbischof zur Ausbildung zum Katechisten für die Evangelisation 2017-2020"*

Thomas Strott
Mitglied im Ortskirchenrat
St. Franziskus

RKW im Sommer 2021

„Helden gesucht“ - Unsere RKW im Sommer 2021 in Jöhstadt

Am ersten Sonntag in den Sommerferien war es endlich soweit. Am Nachmittag fuhren fünfundvierzig Kinder und 11 jugendliche und erwachsene Begleiter zum Schullandheim Jöhstadt und unsere RKW konnte beginnen.

Nachdem alle einen guten Platz in den Zimmern gefunden, das Gelände „*inspiziert*“, den Fußballplatz ausprobiert und das erste leckere Abendbrot verspeist hatten, trafen wir uns noch zu einer Begrüßungsrunde, in der wir schon einmal auf unser RKW-Thema schauten und dann gemeinsam Abendge- ►

bet hielten. Über der gesamten RKW stand das Thema „*Helden gesucht*“. Wir hörten zum Beispiel von Ester und Stephanus aus der Bibel aber auch von Menschen aus der jüngeren Vergangenheit, die durch ihr Reden und Handeln für die Menschen, mit denen sie lebten, zu „*Helden*“ geworden sind und überlegten miteinander, welche „*Heldeneigenschaften*“ wir haben und wie wir zu „*Helden*“ für die Menschen unseres Alltages werden könnten.
Die Tage begannen immer mit dem „*Musikalischem Frühsport*“ und einer Singerunde nach dem Frühstück. Dann wurde in Gruppen am Thema gearbeitet, gebastelt und gespielt. Vor dem Mittagessen trafen wir uns alle zu einem kleinen Gottesdienst, in dem wir vor Gott brachten und uns gegenseitig zeigten, was wir am Vormittag gelernt, entdeckt und erlebt hatten. Nachmittags gab es am Montag ein Geländespiel, viele Bastelangebote und am Abend eine Nachtwanderung. Am Dienstag fuhren wir nachmittags nach Geyer zum Baden und am Donnertag gab es ein großes Abschlussfest mit Heiliger Messe und einem bunten Programm mit vielen lustigen Beiträgen der Kinder und Helfer, dass dann mit Abendbrot am Grill endete. Ein besonderer Höhepunkt war am Mittwoch unser Ausflug. Ab diesem Tag war auch unser Kaplan bei uns. Wir fuhren nach Annaberg und feierten in der schönen Katholischen Kirche die Heilige Messe. Dann ging es zu Fuß weiter zum Frohnauer Hammer, wo wir eine interessante Führung erleben durften.
Nach einem Mittas-Picknick wanderten wir gestärkt zum Schaubergwerk „*Markus Röhling*“ weiter, ►

in dem wir viel Interessantes über den Bergbau im Erzgebirge erfahren und sehen konnten. Am Freitag mussten wir dann Abschied nehmen, vom schönen Jöhstadt im Erzgebirge und von unserer RKW, die wir als eine sehr schöne Ferienwoche in einer wunderbaren Gemeinschaft erleben durften. Dafür möchte ich vor allem auch unseren jugendlichen und erwachsenen Begleitern noch einmal ein großes Dankeschön sagen, deren großem Einsatz zu verdanken ist, dass es so schön war. Am Sonntag trafen sich dann alle, die noch nicht im Urlaub waren, in der Propstei zu einer fröhlichen Rückschau auf die RKW im Gottesdienst und danach im Saal, wo noch lange bei Limonade und Bratwürstchen getanzt, geplaudert und RKW-Bilder angeschaut wurden.

Text und Fotos: Michael Fox

ER und Ich – ein Abenteuer

100 GUTE GRÜNDE

Mein Glaubensleben bringt für mich das Labyrinth von Chartres gut zum Ausdruck. [...]
Gerade in den für mich, auf den ersten Blick, ausweglos scheinenden Situationen des Lebens spüre ich Sein Wirken (nicht nur beim Wandern und Erkunden). Oft kommt es auch vor, dass ich erst in einer späteren Reflexion des Geschehenen merke – ohne Sein Zutun wäre es anders verlaufen (z.B. Asteinschlag beim Zelten). Ich bin Ihm nicht egal, ich bin Sein Kind – was trotz seines Alters, immer mal wieder Seinen Schutz braucht. So war es bei manchen Wandertouren (z.B. Pößner Klettersteig/ Plan de Siela).
Fügung: dass ich tags zuvor meine Neugier nicht im Griff hatte und diese Hütte inspizierte, war wohl tags darauf als einziger Unterschlupf ohne fremde Hilfe, nach „Nichtfinden“ des geplanten Weges meine Rettung.
Vorsehung: wenn äußere Umstände meinen Tagesablauf in der Zeit verändern, dass dadurch Schlimmeres verhindert wurde.
Danke nach oben!

Clemens Thasler
OKR - St. Johannes Nepomuk

Gottesdienste

Kirche	Propstei-Kirche St. Johannes Nepomuk Hohe Straße 1 · 09112 Chemnitz
Sonntag	8.30 Uhr – 10.00 Uhr – 18.00 Uhr
Dienstag	8.30 Uhr
Mittwoch	8.30 Uhr
Donnerstag	9.00 Uhr
Freitag	17.00 Uhr Anbetung und Beichtgelegenheit 18.00 Uhr Heilige Messe
Kirche	**Maria, Hilfe der Christen Zwickauer Straße 475 · 09117 Chemnitz**
Sonntag	10.30 Uhr
Ansprechpartner	St. Johannes Nepomuk: Diakon Michael Fox Maria, Hilfe der Christen: Pfr. Bernd Fischer Pfarrbüro: Di. 14.30 – 17.30 Uhr, Mi. 14.00 – 16.00 Uhr Do. 9.00 – 11.30 Uhr und 15.00 Uhr – 17.00 Uhr E-Mail: chemnitz@pfarrei-bddmei.de
Kapelle	**Thomas Morus Haus Eislebener Straße 12 · 09126 Chemnitz**
Mittwoch	10.00 Uhr heilige Messe
Sonntag	10.00 Uhr heilige Messe
Freitag	16.30 Uhr Rosenkranzandacht – im Oktober
Betreutes Wohnen	jeweils am 2. und 4. Freitag im Monat 9.15 Uhr
Kontakt	Pfarrer H. Bohaboj (Hausgeistlicher) Telefon: 0371/2675040
Bankverbindung	IBAN: DE36 7509 0300 0008 2340 00 LIGA Bank · BIC: GENODEF1M05

Kirche	St. Joseph Gießerstraße 36 · 09130 Chemnitz
Samstag	18.00 Uhr
Sonntag	10.00 Uhr
Montag	18.00 Uhr
Dienstag	8.00 Uhr (bei den Mutter-Teresa-Schwestern – Gießerstr. 2)
Mittwoch	9.00 Uhr
Freitag	17.30 Uhr Heilige Messe
Kirche	**Hl. Antonius, Frankenberg Humboldtstraße 13 · 09669 Frankenberg**
Sonntag	8.30 Uhr
Kirche	**St. Auerswalde in der Evang.-Luth. Kirche St. Ursula zu Auerswalde**
Sonntag	11.30 Uhr*
Bemerkung	*jeden 2. Sonntag im Monat
Kontakt	Pfarramt Hl. Mutter Teresa Gießerstraße 36 · 09130 Chemnitz Kirche: Ludwig-Kirsch-Str. 19 Pfarrbüro: Mi. 9.00 – 11.30 Uhr Tel.: 0371/4014681 · Fax: 0371/40159645 E-Mail: chemnitz@pfarrei-bddmei.de
Ansprechpartner	St. Joseph: Gemeindereferentin Annette Kanzler-Saberniak St. Antonius (Frankenberg): Pater Michael Stutzig SDB Pfarrbüro: Frau Scholte Mi. 9.00 – 11.30 Uhr
Bankverbindung	IBAN: DE36 7509 0300 0008 2340 00 LIGA Bank · BIC: GENODEF1M05

Gottesdienste

Kirche	St. Antonius Erfenschlager Straße 27 · 09125 Chemnitz
Samstag	18.00 Uhr (ungerade Kalenderwoche)
Sonntag	9.00 Uhr (ungerade Kalenderwoche) 9.30 Uhr (gerade Kalenderwoche) 11.00 Uhr (polnisch)
Montag	9.00–10.30 Uhr
Dienstag	19.00 Uhr Hl. Messe
Donnerstag	19.00 Uhr Hl. Messe
Freitag	9.30 Uhr (erster Freitag im Monat) Hl. Messe
Kirche	**St. Marien Zschopau Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 2a · 09405 Zschopau**
Samstag	18.00 Uhr (gerade Kalenderwoche)
Sonntag	10.30 Uhr (ungerade Kalenderwoche)
Kontakt	Pfarramt Hl. Mutter Teresa Hohe Straße 1 · 09112 Chemnitz Tel.: 0371/304085 · E-Mail: chemnitz@pfarrei-bddmei.de
Ansprechpartner	St. Antonius: Pater Michael Stutzig SDB St. Marien: Pfarrer Bernd Fischer Pfarrbüro: Tel.: 0371/50034 Mo. 09.00 – 10.30 Uhr
Bankverbindung	IBAN: DE36 7509 0300 0008 2340 00 LIGA Bank · BIC: GENODEF1M05

Kirche	St. Franziskus An der Kolonie 8i · 09122 Chemnitz
Sonntag	9.00 Uhr
Dienstag	9.00 Uhr
Donnerstag	19.00 Uhr Charismatischer Gottesdienst
Kontakt	Pfarramt Hl. Mutter Teresa Hohe Straße 1 · 09112 Chemnitz Tel.: 0371/304085 · Mail: chemnitz@pfarrei@bddmei.de
Ansprechpartner	Pater Michael Kuhn Tel.: 0176/45707316 E-Mail: Michael.Kuhn@hmt-c.de
Bankverbindung	IBAN: DE36 7509 0300 0008 2340 00 LIGA Bank · BIC: GENODEF1M05

Ansprechpartner der Pfarrei

Pfr. Benno Schäffel (Propst)
Tel.: 0371/35509792
Tel.: 0173/7234486
E-Mail: Benno.Schaeffel@hmt-c.de

Pfr. Bernd Fischer
Tel.: 0371/3677956
Tel.: 0177/5634021
E-Mail:bernd.fischer@hmt-c.de

Kaplan Vinzent Piechaczek
Tel.: 0371/35509793
Mobil: 0152 02610719
E-Mail:
vinzent.piechaczek@pfarrei-bddmei.de

Diakon Michael Fox
Tel.: 0371/35509794
Tel.: 0177/5928653
E-Mail: Michael.Fox@hmt-c.de

Kantor Matthias Böhm
Tel.: 0371/3178060
E-Mail: Matthias.Boehm@hmt-c.de

Pfarrbüro
E-Mail: chemnitz@pfarrei-bddmei.de · Tel. 0371/304085

Pater Michael Stutzig SDB
Tel.: 0176/50203028
E-Mail: Michael.Stutzig@hmt-c.de
E-Mail: stutzig@donbosco.de

Gemeindereferentin
Annette Kanzler-Saberniak
Tel.: 0371/4014681
E-Mail: Annette.Kanzler-Saberniak@
hmt-c.de

Gemeindereferentin Gabriele Paul
Tel.: 0371/4014681
E-Mail: Gabriele.Paul@hmt-c.de

Pater Michael Kuhn
Tel.: 0176/45707316
E-Mail: Michael.Kuhn@hmt-c.de
Koinonia Johannes der Täufer
Tel.: 0371/80810372

Verwaltungsleiter Jens Klafki
Tel.: 0173/3630778
E-Mail: Jens.Klafki@pfarrei-bddmei.de

Krankenhaus-Seelsorge in Chemnitz

Herzliche Einladung zu unseren ökumenischen Wortgottesdiensten. Ob die Gottesdienste stattfinden, richtet sich nach der aktuellen Situation im Klinikum. Bitte informieren sie sich an den Aushängen in den Räumen der Stille.
Die Gottesdienste sind für jeden offen. Sollten Sie die Spendung der Kommunion, der Krankensalbung oder des Sakramentes der Versöhnung wünschen, melden Sie sich bitte bei den jeweiligen Krankenhausseelsorgern.

Kennen sie jemanden der im Krankenhaus ist und auf einen Besuch wartet oder sind sie selbst Patient und würden sich über den Besuch der Seelsorge freuen. So geben sie uns bitte Bescheid.

Benno Saberniak Telefon 0371/33342852
oder per Mail: Krankenhausseelsorge@skc.de

Ortskirchenräte

Die Ortskirchenräte der Pfarrei Heilige Mutter Teresa Chemnitz erreichen Sie neben dem persönlichen Kontakt auch über folgende E-Mail-Adressen:

OKR-SanktMarien@hmt-c.de · OKR-Antonius@hmt-c.de
OKR-Nepomuk@hmt-c.de · OKR-MariaHilf@hmt-c.de
OKR-Joseph@hmt-c.de · OKR-Franziskus@hmt-c.de

Ihr Pfarrer Benno Schäffel

Impressum

Pfarrei Hl. Mutter Teresa Chemnitz
Pfr. Benno Schäffel, Pfr. Bernd Fischer (Vertr.)
Hohe Straße 1
09112 Chemnitz
Tel.: 0371 / 304085
Mail: chemnitz@pfarrei-bddmei.de
www.hl-mutter-teresa-chemnitz.de
Röm.-katholische Pfarrei Heilige Mutter Teresa Chemnitz;
IBAN: DE36 7509 0300 0008 2340 00, BIC: GENODEF1M05

Das Redaktionsteam erreichen Sie über das Pfarrbüro.
Für den Gemeindebrief wird eine Spende erbeten.

V.i.S.d.P. Pfr. Benno Schäffel, Pfr. Bernd Fischer (Vertr.)

Satz, Layout und Druck: Don Bosco Jugend-Werk Sachsen gGmbH
Gedruckt auf Circlematt White · mattgestrichen 100% Altpapier (Standard-Ausgabe) Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 22.10.2021. Die nächste Ausgabe erscheint am 26.11.2021.